

# Beiträge

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 10. Juni 1811.

43.

Wingolf,

nach Klopstock.

Erstes Lied

von

Joannes Aloys Martyni-Laguna.

Gesungen

bey REINHARD'S Genesung,

Dresden, im May 1811.

„Virtus, repulsae nescia sordidae,  
„Intaminatis fulget honoribus;  
„Nec sumit, aut ponit securis  
„Arbitrio popularis aurae.

„Virtus, recludens inmeritis mori  
„Coelum, negata tentat iter via;  
„Coctusque vulgaris, et udam  
„Spernit humum fugiente pennâ.“  
HORATIUS.

Wag'st du, aus Mimer's Quelle nur  
    leicht berauscht,  
Und fremd' Iduna's stärkendem Cyder-  
    Trank',  
An Wingolf's lichterfüllte Wölbung,  
    Wie sie Hammonia's Barde weih'te,  
Mit kühnem Vorsatz, doch mit begei-  
    sternder,  
Dein Inn'res mächtig hebender Zuver-  
    sicht,  
Für Lebende und für Entschlaf'ne  
    Freunde, der Hlyn diamant'ne Hallen

[Wingolf's] Wingolf, der Tempel der Freundschaft, und Klopstock's acht, unter dieser Aufschrift gedichtete, unsterbliche Lieder, welchem Teutschen, welchem Kenner des vaterländischen Gesang's wären sie unbekannt? Das „nach“ in der Aufschrift ist hier das nach der Zeit, nicht des Vorbilds.

[Mimer's] Mimer ist der Dichter-Brunn.

[Iduna's] Iduna ist die Göttin der Weisheit, Lehrerin des Gesang's und der Dichtkunst. Der Genuss ihrer Aepfel, oder vielmehr ihres Apfelweins aus goldenen Trinkschaalen, gewährte Unsterblichkeit.

[Hammonia's Barde] Ist Klopstock. Hammonia, Hammaburgum in der Sprache gelehrter Annalisten, Hamburg. S. des Petri Lambecii (Lambek) „Origines Hamburgenses.“

[der Hlyn diamant'ne Hallen] Der Dichter geht von der Idee aus, sein und seiner

In Braga's Liede dankbarlich anzubau'n,  
Und aus Walhalla's Hainen die *Herrlichen*

Mit Glasor's goldbeschwerten Zelgen,  
Werth einst der Aferwelt, auszustatten;

So preifs' *itzt Einen*, den die unsterblichen

Beredsamkeiten Rom's und Helladiens  
Mit Redner-Gluth und *hohen Sprüchen*  
Köstlich genährt für *erschlaffte* Völker!

Preifs' *Ihn*, den, drohend, kürzlich  
das Wurfgeschofs

Der Norne streifte; aber sein Schutzgeist wand,

Zur Freude *schöngestimmter* Herzen,  
Regsamen Arm's, den geschnellten  
Pfeil ab. —

So wahr' *Ihn* mir Du, göttliche, reine Hlyn,  
Den *Teutschen, Reinhard*, unter den *Lebenden*;  
Denn blick't mein Aug' umher *itzt* schmachtend,  
Sind ihm *die Edelsten* längst vorüber.

Freunde Mnemosynon an jenen erhab'nen Bau anzureihen. Der Dank, welchen er dem Würdigen schuldig ist, dessen Soteria er feyert, erregte in ihm dies kühne Beginnen; sein, zarten Gefühlen auch im Unglück offenes Herz leiste die Bürgschaft!! Hlyn ist die Göttin der Freundschaft.

[Braga's] Braga ist der Gott der Dichtkunst. [Walhalla's] Vallhall der Hof des höchsten Gottes Odin, zum Genuß himmlischer Freude. [Glasor's] Glasor der heilige Hain in Vallhall, dessen Bäume gold'ne Zweige tragen. [Zelgen] Der Zelge, thüringisches, schön klingendes Provinzialwort, für Ast, Zweig; der Aufnahme in lyrischer und Helden-Poesie *durchaus würdig!* *Vetus Glossarium germanicum*: „Zelch,“ Ast, *ramus arboris*. [Beredsamkeiten] In der mehrern Zahl auch von Klopstock angewandt, „Wingolf“ zweytes Lied, zweyte Strophe. „Oden,“ Hamburg. Ausg. 1771. S. 82. oben.

[Der Norne] Die Nornen sind die Schicksalsgöttinnen der Nordischen Mythologie. Man sehe des Erichson Auszüge aus der „Edda“ der Isländer des Snorro Sturleson und der „Voluspa;“ ein. Schrift, die ich, leider! nur noch aus dem bloßen Gedächtniß anführen kann; noch mehr aber des unvergeßlichen Konferenzraths Sulam

Bald in Tanfana tritt *Er* gestärkt Uns auf,  
Zurückgegeben wartender Hörer Kreis',  
Und spendet aus Iduna's Schaalen,  
Was *Ihm* ihr himmlischer Arm cren-  
denzte,

Auch *dir*, der heute Telyn's erhab'nen  
Klang

In vaterländ'scher Weise getrost ver-  
sucht,

Erscheint als liebevoller Freund *Er*,  
Nicht als erkältender, stummer Gön-  
ner:

Mit sanfter Wärme hat *Er* nicht ein-  
mal *dir*

Die Brust entflammt, wenn die gelen-  
kige,

Herzlose Hencheley der Freundschaft  
Mummengesicht, sich verlarvend, auf-  
bot.

classisches Werk: „Om Odin og den Hedniske Gudelære og Gudstjenste udi Norden.“  
(Über Odin und die heydnische Götterlehre und Götterverehrung in Norden.) Kopenha-  
gen, 1772. 4to.

[Tanfana] Geweihte Tempel der alten nordischen Teutschen.

[Iduna's Schaalen] In ihnen trägt die hohe Göttin den Unsterblichkeits - Trank, nach  
andern die Unsterblichkeit gewährenden Äpfel auf.

[Telyn's] Telyn das Saiten - Instrument der Barden. Ein andres der alten Walliser ist  
der Cruth, in mittlern Zeiten unter dem Namen Rota, Rote in Teutschland und  
Frankreich bekannt, nunmehr ganz durch die Violine verdrängt. Mein Gewährsmann  
Daines Barrington in dem 3. Tom. der „Miscellaneous Tracts of Antiquarians of London.“  
1775. (ein theures Geschenk von des gelehrten Britten Hand!)

[Vaterländ'scher Weise] Weise, hie, wie in den zusammengesetzten Wörtern,  
„Tonweise, Sangweise.“ Ohne die vertrauteste Bekanntschaft mit Klop-  
stocks „Wingolf“ mühe sich übrigens kein Leser vergeblich mit dem gegenwärtigen!

[Mummen - Gesicht] *Facies appositiva*. Gailer von Kaisersberg braucht die  
Form „Mummel“ in der zusammengesetzten Benennung „Mummel - Spiel.“

[wahr'] Wahre, bewahre, erhalte. Imperativ des alten, einfachen Zeitworts wahren.

[Vorüber] Ihr Andenken sollen die folgenden Lieder aufbewahren. Ihr Abdruck  
wird auf einigen Bogen, sauber gedruckt, besonders veranstaltet. Ein Exemplar bey  
dem Verfasser kostet in Vorauszahlung 8 Groschen.

## Ansichten und Erinnerungen aus Athen.

(Nach Chateaubriand.)

Die Reisenden, welche die Stadt des Ce-  
crops besuchen, kommen gewöhnlich durch  
den Piräus oder auf der Straße von Megro-  
ponte (Eubda) dahin. Sie verlieren auf  
diesem Wege einen Theil des schönen An-  
blicks, von welchem man überrascht wird,  
wenn man auf der Straße von Eleusis (jezt  
Lepina) nach Athen kommt, und um den  
Berg Pnikte, der in der Mitte eines Hohl-  
weges liegt, sich windend, plötzlich die Ebene  
von Athen vor sich liegen sieht. Wenn man  
von der See herkommt, sieht man die Burg  
(Akropolis) nicht, und der Berg Anches-  
mos beschränkt die Aussicht dem Reisenden,  
der von Eubda hinab geht.

Ich sah Athen in seiner ganzen Herrlich-  
keit vor mir. Die Burg, von der aufgehen

den Sonne erleuchtet, zog meine ersten  
Blicke auf sich. Sie lag mir gerade gegen  
über am andern Ende der Ebene, und schien  
sich auf den Berg Hymettus zu stützen, der  
die Ferne des Gemähltes bildete. Die Ka-  
pitale der Propyläen, die Säulen von dem  
Parthenon und dem Tempel des Erechtheus,  
die Schießscharten einer mit Geschütz besetz-  
ten Mauer, die gothischen Thürme christli-  
cher Gebäude und die verfallenen Häuser der  
Türken lagen in einer verwirrten Masse  
durch einander.

Zwischen zwei kleinen Hügeln, die sich  
nördlich und südlich von der Akropolis erhe-  
ben, dem Anchesmos und dem Museum,  
sah ich Athen am Fuße der Akropolis vor  
mir liegen. Die platten Dächer der Häu-  
ser, abwechselnd mit hohen Minaretten mit  
Cypressen, Trümmern und einzelnen Säu-  
len, die Kuppeln der Mosken, mit großen

Storchneſtern gekrönt, machten in den Strahlen der Sonne eine angenehme Wirkung. Auch in ſeinen Trümmern erkannte man Athen noch wieder; aber das Ganze ſeiner Gebäude und die Beſchaffenheit ſeiner Denkmäler verriethen zugleich, daß Minerva's Stadt nicht mehr von Minerva's Bolke bewohnt wird.

Die Ebene, oder das Becken, worin Athen liegt, wird von Bergen umgürtet, welche bis an das Meergeſtade laufen. Von dem Berge Pökilē, wo ich ſie überſchaute, ſchien mir die Ebene in drei Striche oder Regionen ſich zu theilen, die parallel von Mitternacht nach Mittag liefen. Der erſte dieſer Striche, der mir am nächſten lag, war unangebaut und mit Heidekraute bewachſen, der zweite urbares Land, wo man eben geurnet hatte, der dritte ein langer Wald von Delbäumen, welcher ſich in einem Bogen von den Quellen des Iliffus, an dem Fuße des Berges Ancheſmos hin, zu dem Hafen Phalerum ausdehnt. Der Cephiffus durchſtrömt dieſen Wald, welcher ſeinem Alter nach von dem Delbaume abzutaſtammen ſcheint, den Minerva aus der Erde hervorproſſen ließ. Das trockne Bett des Iliffus liegt auf der andern Seite vor Athen zwiſchen dem Berge Hymettus und der Stadt. Die Ebene iſt nicht ganz gleich; eine kleine Kette von Hügeln, Aefte des Berges Hymettus, erhebt ſich auf derſelben und bildet die verſchiedenen Anhöhen, auf welcher Athens Denkmäler nach und nach erbauet wurden.

Nicht im erſten Augenblicke einer lebhaften Bewegung der Seele, kann man ſeiner Empfindungen innig froh werden. Ich näherte mich Athen mit einer Freude, welche

ruhige Erwägung hinderte, obgleich ich keineswegs ein ähnliches Gefühl hatte, wie beim Anblick von Sparta. Athen und Sparta haben ſelbſt noch in ihren Trümmern die Eigenthümlichkeiten, wodurch ſie ſich unterſchieden; traurig, erſt und einſam ſind dieſe; lachend, heiter und bewohnt jene. Bei dem Anblick der Heimath des Lykurg werden die Gedanken des Wanderers erſt, kräftig, tieffinnig, und die geſtärkte Seele ſcheint ſich mächtig zu erheben; vor Solon's Stadt aber iſt man gleichſam bezaubert von den Wandern des Genius, und es erwacht die Vorſtellung von der Vollkommenheit des Menſchen, als eines verſtändigen unſterblichen Weſens. Die erhabenen Regungen der menſchlichen Seele erhielten in Athen einen freundlichen Ausdruck, den ſie nicht in Sparta hatten. Vaterlandeliebe und Freiheitsliebe waren in dem Athener nicht ein blinder Trieb, ſondern ein beſonnenes Gefühl, gegründet auf jenen Sinn für Echdnes aller Art, womit die Götter ihn ſo freigebig ausgeſtattet hatten; kurz, als ich von Sparta's Trümmern zu den Trümmern von Athen kam, fühlte ich, daß ich mit Leonidas hätte ſterben, mit Perikles leben mögen.

Schnell kamen wir durch die beiden erſten Striche der Ebene von Athen, den unangebauten und den angebauten. Wir entdeckten bald das Bett des Cephiffus zwiſchen den Stämmen von Delbäumen, welche, alten Weiden ähnlich, das Ufer einfaßten. Ich ſtieg ab, den Fluß zu begrüßen und ſein Waſſer zu trinken, wie ich's überall bei berühmten Flüssen gethan habe. Als wir aus dem Walde gekommen waren, brauchten wir noch eine halbe Stunde, um über die Stop-

peln eines Weizenfeldes nach Athen zu kommen. Eine neuerlich hergestellte Mauer, die einer Gartenmauer gleicht, umschließt die Stadt. Wir traten in das Thor und zogen durch kleine ländliche Straßen, die ziemlich freundlich und reinlich waren. Jedes Haus hat seinen Garten von Oelbäumen und Feigenbäumen, und gewöhnlich ist vor dem Hause ein Hof. Das Volk schien mir munter und neugierig zu seyn, und hatte nicht das niedergeschlagene Wesen der Bewohner von Morea.

Man zeigte uns das Haus des französischen Konsuls, Herrn Fauvel. Es ist bekannt, daß er seit vielen Jahren Minerva's Stadt bewohnt, welche er, bis auf die geringsten Kleinigkeiten, weit besser kennt, als ein Pariser Paris. Man hat von ihm vor treffliche Abhandlungen, und verdankt ihm sehr schätzbare Entdeckungen über die Lage von Olympia, über die Ebene von Marathon. Mit dem Konsulate beauftragt, das er nur als Verechtigung zu Schutzleistungen benutzte, arbeitete er und arbeitet noch, als Maler, an der malerischen Reise durch Griechenland, welche Herr von Choiseul-Souffier, durch die unglückliche Zeit der Revolution in seiner Arbeit gestört, nun bald vollendet der Welt vorlegen wird.

Wir setzten uns um zwei Uhr zu Tische. Der Wein, roth und schwer, wie unsere Rheneuweine, war ein gutes Gewächs; aber er schmeckte so bitter, daß ich ihn nicht herunter bringen konnte. Fast in allen Gegenden von Griechenland werden Fichtenäpfel

auf den Boden der Fässer gelegt, wodurch der Wein den bitteren würzhaften Geschmack erhält, \*) woran man sich nicht leicht gewöhnen kann. Wenn dieser Gebrauch, wie ich vermuthe, aus dem Alterthume stammt, so würde sich daraus erklären lassen, warum der Fichtenapfel dem Bacchus geheiligt war. Man setzte uns Honig von dem Berge Hy-mettus vor, der aber für mich einen unangenehmen arzeneihaften Geschmack hatte. Herr Fauvel lachte, als ich bei dem Weine und dem Honig von Attika das Gesicht verzog; er hatte es erwartet, und um mich, wie billig, durch Etwas zu entschädigen, machte er mich aufmerksam auf die Kleidung der Frau, die uns aufwartete. Es war ganz das Gewand der alten Griechinnen, besonders in den horizontalen wellenförmigen Falten unter dem Busen, welche mit den senkrecht laufenden Falten, die den Rand der Tunika bezeichneten, zusammenfloßen. Der grobe Zeug, womit die Frau bekleidet war, erhöhte noch die Aehnlichkeit; denn nach den alten Bildwerken zu urtheilen, waren die Stoffe zu den Kleidern der Alten weit dicker, als die unsrigen. Es würde unmöglich seyn, mit den Musselinen und Seidenstoffen unserer Weiber den breiten Faltenwurf antiker Gewänder zu bilden; der Flor von Cros und andere ähnliche Gewebe, welche die Eastirker Wolken nannten, wurden nie durch den Meißel nachgebildet.

Bei Tische empfingen wir die Höflichkeitsbezeugungen von der Nation, wie man in der Levante sagt. Diese Nation besteht

\*) Nach den Berichten anderer Reisenden kommt der bittere Geschmack des Weins von dem ihm beigemischten Wecke her. Es kann seyn, aber gewiß ist, daß man auch die Fichtenäpfel braucht.

in den französischen, oder von Frankreich abhängigen, Kaufleuten, welche in den verschiedenen Handelsplätzen sich aufhalten. In Athen waren nicht mehr als zwei solcher Häuser, die mit Del handelten. Herr Roque beehrte mich mit seinem Besuche, und als er mich zu sich eingeladen hatte, gab er uns eine Probe von den gesellschaftlichen Unterhaltungen, von den Stadtgesprächen in Athen. Ein Fremdling, der sich seit einiger Zeit dort aufgehalten, sagte man sich, hätte einen Liebeshandel, wovon die ganze Stadt voll wäre. . . Der Erzbischof von Athen, hieß es weiter, wäre noch immer in Konstantinopel, und man wüßte nicht, ob er Gerechtigkeit erhalten werde gegen den Pascha von Negroponte, der in Athen eine Abgabe erpressen wollte. Um sich indeß gegen einen Ueberfall zu sichern, hätte man die Stadtmauer ausgebeßert; aber es ließe sich alles hoffen von dem Oberhaupte der schwarzen Berschnittenen, dem Eigenthümer von Athen, der gewiß bei dem Sultan in höherem Ansehen stände, als der Pascha. . . O Solon! o Themistokles! das Oberhaupt der schwarzen Berschnittenen, Eigenthümer von Athen, und die andern Städte Griechenlands beneiden ihm dieses ungemaine Glück!

Als die heißesten Tagesstunden vorüber waren, ließ Herr Fauvel seinen und meinen Janitschar rufen, und wir begannen, unserer Leibwache folgend, den Zug durch die Stadt, um die Alterthümer zu besuchen. Kleine, sehr volkreiche Straßen führten uns zu dem Bazar, den wir frisch und reichlich versehen mit Fleisch, Wildpret, Gemüse und Früchten fanden. Jedermann grüßte den Konsul und wollte wissen, wer ich wäre; aber nie-

mand konnte meinen Namen aussprechen. Als wir vorüber gingen, hoben die Griechen ihre Arme über den Kopf, und riefen uns zu: Willkommen, ihr Herren! Glückliche Reise zu den Trümmern von Athen! und sie sahen so stolz dabei aus, als hätten sie gesagt: Ihr geht zu Phidias oder zu Sctinus. — Ich konnte mich nicht genug umsehen, ich glaubte überall Alterthümer zu erblicken. Herr Fauvel zeigte mir hier und da Trümmer von Bildwerken, die zu Grenzsteinen, Mauern oder zum Pflaster gebraucht waren, er gab mir die Masse dieser Bruchstücke an, und sagte mir, zu welcher Art von Gebäuden sie gehört hätten, und was man nach Pausanias davon halten müßte. Wir hielten bei jedem Schritte still. Die Janitscharen und die Gassenkinder, die vor uns her zogen, verweilten überall, wo sie ein Bruchstück alter Baukunst fanden, und suchten in den Augen des Konsuls zu lesen, ob es gut wäre, und wenn er mit dem Kopfe schüttelte, thaten sie es auch und setzten sich vier Schritte weiter vor einem andern Trümmerstück nieder. So wurden wir aus dem Mittelpunkte der neuen Stadt geführt, und kamen in die einsame Gegend nach Abend, wo der Theseustempel, der Pnyx und der Areopagus lagen. Der Pnyx, wo die Athener anfangs ihre Volksversammlungen hielten, ist eine, auf einem steilen Felsen hinter dem Lykabellus angebrachte weite Ebene. Eine von ungeheuern Steinen aufgeführte Mauer stützt die Ebene auf der Nordseite. Gegen Mittag erhebt sich eine in den Felsen gehauene Rednerbühne, zu welcher man auf vier gleichfalls in den Felsen gehauenen Stufen hinaufsteigt. Lord Elgin (ehemals Gesandter in

Konstantinopel) hat vor einigen Jahren diesen Hügel aufräumen lassen, und man verdankt ihm die Entdeckung der Stufen. Da man hier nicht ganz auf dem Gipfel des Felsens ist, so sieht man das Meer nur dann, wenn man höher über die Rednerbühne hinaufsteigt; absichtlich hatte man durch diese Einrichtung dem Volke die Aussicht auf den Piräus\*) entzogen, damit es sich nicht bei dem Anblick seiner Macht und seiner Schiffe von aufwieglerischen Rednern zu verwegenen Unternehmungen möchte hinreißen lassen. Die Athener standen zwischen der oben erwähnten kreisförmigen Mauer und der Rednerbühne. Hier also war's, wo Perikles und Demosthenes ihre Stimme ertönen ließen, wo Sokrates und Phocion zu dem leichtsinnigsten und geistreichsten Volke der Welt sprachen! Hier, wo so viele Ungerechtigkeiten begangen, so viele unbillige grausame Urtheile gesprochen wurden! Hier vielleicht ward Aristides verbannt und Melilus Steger, hier wurden die Bewohner einer ganzen Stadt zum Tode verurtheilt, ein ganzes Volk der Knechtschaft geweiht. Aber hier war's auch, wo edle Bürger großherzig ihre Stimmen gegen die Unterdrücker ihres Vaterlandes erhoben, wo die Gerechtigkeit siegte und die Wahrheit gehört ward.

(Die Fortsetzung folgt.)

#### Frommer Wunsch.

Auch uns zog die schöne Natur der sächsischen Eisgebirge an, und wir bestiegen unter andern den großen Winterberg. Der mühsame Weg wird reichlich vergolten durch

die Aussicht, zu welcher er führt. Nur nach Böhmen hin beschränkt, öffnet sie sich nach Sachsen herein in unabsehbarer Weite, und wird besonders in der Nähe durch den Elbstrom belebt. Dieser schöne Berg war noch vor wenigen Jahren auf der sächsischen Seite mit hohen gesunden Buchen bestanden, welche, ohne der Aussicht zu schaden, dem Reisenden Schatten gaben, und auf der Stirne des Berges einen schönen frischgrünen Kranz bildeten.

Diese Buchen sind schon zum großen Theile unter der Art gefallen, und den übrigen sieht, wie man in dortiger Gegend behauptet, ein gleiches, nur durch höhere Hand abzuwendendes Schicksal bevor, so daß künftig der Reisende, auf der schönsten Spitze des Berges den Sonnenstrahlen preisgegeben, die herrliche Aussicht nur flüchtig genießen, und bloß noch an den Stöcken erkennen wird, was er verloren hat. Man glaube auch nicht, daß hierdurch die Aussicht nach Böhmen gewinnen werde, denn der Rosenberg und andre böhmische Waldungen werden von dieser Seite stets vorstehen, und allenfalls könnte man bloß die der freien Durchsicht hinderlichen Bäume in gerader Linie wegnehmen, wodurch das Ganze noch verschönert werden würde. Wenn auch die Forstkonomie das Fällen dieser Stämme anrathen sollte, so ist doch vielleicht zu erwägen, daß auch sie ihren Antheil an dem mächtigen Reize habe, welcher Inn- und Ausländer in diese Gegenden lockt, und den Bewohnern derselben auf mehr als eine Weise Verdienst giebt. Sollte aber diese ehrwürdige Krone des Berges nicht

\*) Einer der drei Häfen Athens.

schon an sich als hohe Zierde des höchsten Standpunktes an den sächsischen Ufern der Elbe der Erhaltung werth seyn? Sollte sie keine andre Rücksicht verdienen, als die, Nuz- und Schirholz daraus zu schlagen? (Denn um dem etwaigen jungen Anfluge zu schaden, sind diese Buchen zu hoch, und stehen zu weit auseinander.) An den heiligen Hallen in Tharand geht die Art schonend vorüber, und der hohe Standpunkt, vor welchem die mahlerischen Ufer der Elbe und so

viele fruchtbare Ebenen des Vaterlandes sich ausbreiten, sollte nicht auf gleiche Achtung Anspruch machen können? — Ich glaube; ja — und ich wag' es, hierauf aufmerksam zu machen; vielleicht finden diese Worte ein Ohr, welches sie zu unterstützen bereit und vermögend ist, dann darf man ihrer Erhöhung gewiß entgegen sehen, denn in unserer Allernädigsten Könige Selbst lebt tiefes Gefühl für die Schönheiten der Natur.

— f —

D i e   S c h m e i f s f l i e g e .  
E i n e   F a b e l .

Auf einem schönen Deckel-Glas  
Liefs eine kleine, schlechte Fliege  
Sich summend nieder; sah' die Züge  
Der gold'nen Schrift; und rief: „Ey,  
was  
„Vermag dies glatt-geschliff'ne Fafs  
„Wohl wider mich und meine Sie-  
ge! — —  
„In mir trag' ich, man weifs ja,  
was, \*)  
„Womit ich, wenn ich mich nicht  
trüge,  
„Der hohen Sonne Glanz recht hero-  
stratisch niederschläge;

„Ein Strahlchen nur aus meinem  
Schmutz-Castell,  
„Und du, so schimmernd, glatt  
und hell,  
„Steh'st, wie verdunkelt, da, und  
reizlos und vergessen: —  
„Wohlan! du wirst zu spät' ermessen,  
„Was ich, des Baal-Sebubhs \*\*)  
Kind,  
„Vermocht!“ — Sie that's, und flog  
geschwind  
Auf ein gemeines Aas; blieb unbe-  
merkt; die Gäste  
Bewunderten die Pracht des Bechers  
bei Cytherens Feste.

\*) Im Zimmer des Jubel-Senior's in Menge zu sehen, und von Jean Paul so genia-  
lisch ausgedrückt.

\*\*) Baal - Sebubh, der Fliegen - Gott; nach Syro - chaldäischer Mythologie. Gelehrte  
kennen ihn aus dem Seldenus de Diis Syris.

Den 30. May 1811.

Martyni-Laguna.